



Bernhard Fenn führt die Region Frankfurt/Rhein-Main in die elektromobile Zukunft.

ANDREAS ARNOLD

# Ausgewogen verwurzelt

Bernhard Fenn leitet das Projekt Modellregion Elektromobilität Frankfurt/Rhein-Main

Von Jürgen Schultheis

Die Haussprechanlage funktioniert heute noch, und das sagt schon einiges über Bernhard Fenn. Damals war er 14 Jahre alt, das Interesse an Elektrotechnik und Elektronik war gerade durch den Großvater stimuliert worden, der ein kleines Geschäft hatte. Heute ist Fenn 41 Jahre alt, gelernter Ingenieur und Technischer Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft Naturpur Insitut für Klima- und Umweltschutz und steht – salopp gesagt – wieder vor der Aufgabe, etwas aufzubauen, allerdings weitaus komplexer und dieses mal gleich für die gesamte Region Frankfurt/Rhein-Main. Denn mit dem Zuschlag des Bundesverkehrsministeriums, Rhein-Main zur Modellregion Elektromobilität zu machen, ist Fenn zum Leiter des Projektes avanciert, bei dem rund 50 unterschiedlichste Part-

ner in den nächsten Jahren an einem Strang ziehen sollen.

Schafft das der Mann? Wer den 41-Jährigen kennenlernt, wird die Frage schnell als rhetorisch einstufen. Fenn gehört zu den Glücklichen unter uns, die früh wissen, was sie wollen, die als Leistungssportler Energie und Ausdauer haben, ihre Ziele im Auge zu behalten und die, weil sie im Grunde ihres Herzens ausgeglichene Menschen sind, ihre Ziele auch in unterschiedlichen Teams zu erreichen vermögen, ohne dabei diesen freundlichen und sympathischen Habitus zu verlieren.

Das sind beinahe ideale Voraussetzungen, um die unterschiedlichsten Partner des Projektes ergebnisorientiert zusammenzubringen. Denn Fenn ist einer, der für sich selbst immer auch Ergebnisse sehen will, der sich mit der bloßen Idee, mit Power-Point-Präsentationen nicht zufrieden gibt.

So soll das auch mit der Elektromobilität werden, der Idee, Fahrräder, Roller und Autos mit Strom aus regenerativen Energien zu speisen. Eine Idee, die noch eine andere Perspektive eröffnet: Nämlich eines Tages die Batterien der Elektrogefährte als Massenspeicher für Strom aus Wind- und Solaranlagen zu nutzen.

Im südhessischen Dieburg ist der Ingenieur aufgewachsen, hat in Darmstadt wie selbstverständlich Nachrichtentechnik studiert, um sich dann schon früh, Anfang der 90er Jahren, mit der HDTV-Technik zu beschäftigen, für die Fenn einen Schrifteinblendengenerator entwickelt hat.

1993, nach Ende des Studiums ist Fenn zum südhessischen Energieversorger Heag gekommen und seither die Karriereleiter stets nach oben geklettert. 2008, Fenn hatte inzwischen eine kaufmännische Zusatzausbildung absolviert, übernimmt Fenn die Geschäfts-

führung bei Naturpur, ein Institut, das sich mit der Gewinnung regenerativer Energien beschäftigt.

Sein Durchhaltevermögen hat Fenn wohl auch im Leistungssport erworben, als Zehnkämpfer noch in Studienzeiten, dann als Triathlet, der heute – mangels ausreichender Zeit – auf Volkssportniveau läuft, fährt und schwimmt.

Die Verwurzelung im Verein, in der Stadt, ist für Fenn ein wichtiges Thema. Es schafft Ausgleich, Möglichkeiten, sich zu regenerieren. Work-Life-Balance nennt man das Neudeutsch. Der Dieburger lebt und arbeitet in diesem Gleichgewicht aus Arbeit und Leben. Womöglich ist das die Quelle der Kraft, aus der Fenn auch seine Ruhe nimmt. Was ohne einen denkenden Kopf aber nicht gelingt. „Vom Glück“, sagt Fenn, „soll man nicht erwarten, dass es spektakulär ist, Glücklichein heißt, die Ungeduld nach Glücklichein hinter sich zu haben.“